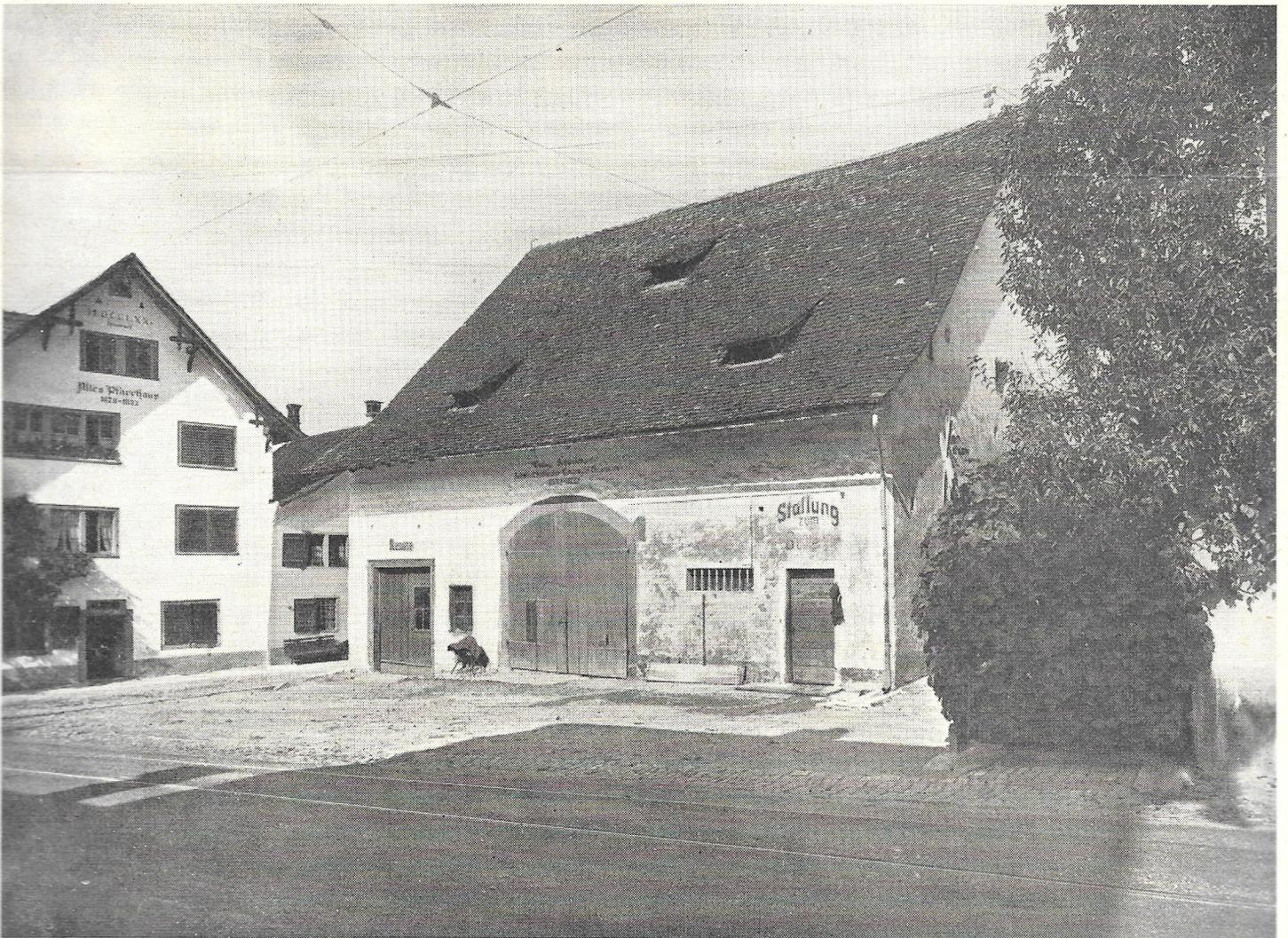


## Die Bildung der Herrschaft Grüningen

In der jüngsten Sitzung der Antiquarischen Gesellschaft Zürich bot Dr. Paul Kläui im Rahmen der Untersuchung der Entstehung der Landesherrschaft ein anschauliches Bild der frühen mittelalterlichen Geschichte der Herrschaft Grüningen. Er war in der Lage, eine aufschlußreiche Dokumentation über die allmähliche Entwicklung eines Grüninger Herrschaftsbereiches zu leisten, wobei sich einmal mehr zeigte, daß nicht nur rechtsgeschichtliche, sondern ebenso sehr politische Faktoren zu dieser beitrugen. Im 8. und 9. Jahrhundert war das Kloster St. Gallen der weitaus bedeutendste Grundbesitzer im Zürcher Oberland. Schon im 8. Jahrhundert besaß es ferner die Kirche Hinwil, zu Anfang des 10. Jahrhunderts erscheint auch die Kirche Mönchaltorf im St. Galler Besitz. Zu jener Zeit waren die Höfe zu Dürnten und Mönchaltorf das Zentrum der im Oberland gelegenen, aber auch sich am Zürichsee entlang erstreckenden St. Gallischen Güter. Zur Verwaltung seines Besitztums setzte das Kloster Vögte ein, deren rechtliche Stellung sich zu Beginn des 10. Jahrhunderts festigte. Es ist nun von besonderem Interesse, daß als sicher nachweisbare Vögte seit dem 13. Jahrhundert (vermutlich aber schon früher) die Freiherren von Regensberg amten, sie sind als die eigentlichen Begründer der Herrschaft Grüningen anzusprechen. Der Umfang derselben entsprach aber noch keineswegs dem der späteren Landvogtei. Die Regensberger hatten einmal Eigenbesitz in Rüti, dazu kam das für St. Gallen zu verwaltende Besitztum, mit den schon erwähnten Höfen Dürnten und Mönchaltorf. Zwischen diesem Gebiet lagen Güter der freien Bauern, desgleichen am Greifensee (Ueffikon, Maur). Hinwil und Wald gehörten also damals noch nicht zur Herrschaft Grüningen. Die gerichtlichen Rechte bildeten einen Hauptbestand der Vogtei (Hohes Gericht, Tving und Bann) und mit der Vogtei war auch der Begriff der Schirmvogtei verbunden. Die Vogtsteuer war eine Haupteinnahmequelle des Vogtherrn. Diese Vogtrechte eröffneten ihrem Inhaber wirtschaftliche Möglichkeiten, ihr Ertrag belief sich zu Anfang des 13. Jahrhunderts auf 62-69  $\overline{\text{fl}}$ . Die Freiherren von Regensberg waren aber nicht das einzige einflußreiche Geschlecht, das mit den Geschichten der Gegend verbunden war. Die Grafen von Toggenburg waren ihrerseits gewillt, ihren Besitz auszubauen. Die Ende des 12. Jahrhunderts erfolgte Stiftung des Ritterhauses Bubikon entsprach wohl ebenso sehr politischen Gründen, wie jene der Prämonstratenser-Abtei Rüti durch die Regensberger. Zur Bildung einer Herrschaft bedurfte es der Schaffung militärischer und wirtschaftlicher Stützpunkte. In diesen territorialpolitischen Prozeß hineinzustellen sind daher die Städtegründungen von Rapperswil und Greifensee und die Gründung von Grüningen. Erstere gehen auf die Grafen von

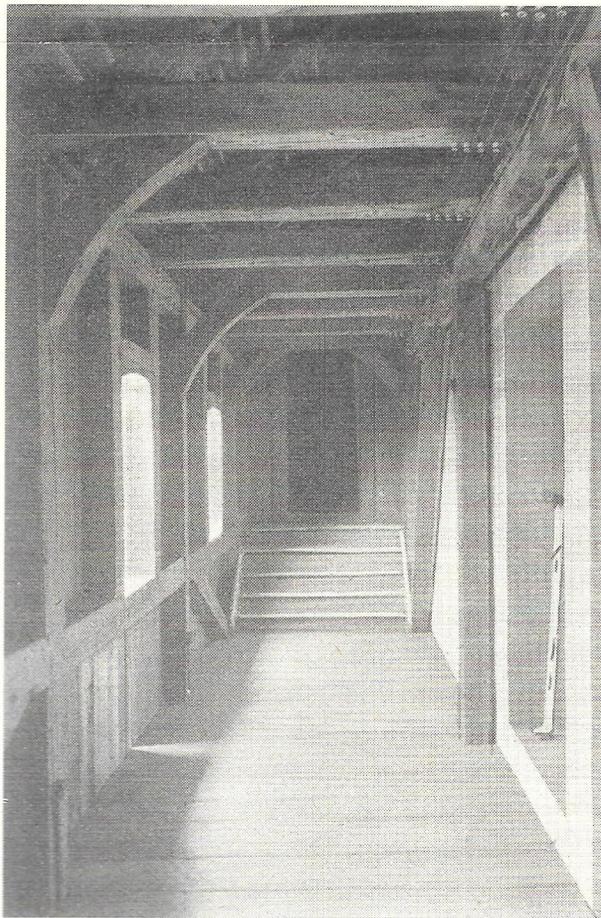


In der Zehntenscheune sammelten die Vögte der Stadt Zürich die Naturalsteuern der Untertanen; das große Haus soll in guten Jahren bis zum obersten Giebelraum gefüllt gewesen sein - Grund genug für die Stadt, für die alte Herrschaft Grüningen besondere Sympathie zu empfinden. Links das freundliche Pfarrhaus von anno dazumal. Der Grüninger Historiker Gustav Strickler ließ eine Reihe geschichtlich beachtenswerter Gebäude zur leichteren Orientierung der Besucher mit Merkbefrisung kennzeichnen

Rapperswil zurück. Die Bildung des Städtchens Grüningen aber geschah, wenn auch auf St. Gallischem Boden, durch die Freiherren von Regensberg. Es ist beachtenswert, daß die Gründung nicht genau datiert werden kann, wie in andern Fällen. Doch gibt es andere Anhaltspunkte. 1299 erscheint nämlich der erste Ammann, damals muß also das Städtchen bereits bestanden haben. Dieser war zugleich der Verwaltungsbeamte der Vogtei. 1256 kommt erstmals die Burg vor, mit dieser militärischen Sicherung war der Anfang zur Bildung einer Herrschaft getan. Es ist wohl kein Zufall, daß drei Jahre früher Lütold VI. von Toggenburg die Dinghöfe zu Dürnten und Mönchaltorf übernahm. Die Regensberger gelangten in den Besitz großer Zinseinnahmen und ihre wirtschaftliche Stellung erfuhr eine mächtige Stärkung. Nun erst war ein richtiges Herrschaftsgebiet entstanden, indem die Regensberger alle Befugnisse grundherrlicher Art besaßen. Im Auftreten der Grafen von Habsburg erstand dann allerdings den Regensbergern bald ein gefährlicher Rivale und Gegner. Mit dem Verlust ihrer Zürcher Oberländer-Besitzungen setzte für die Regensberger der Beginn des Zerfalls ein. So waren sie z. B. gezwungen, die Vogtei Grüningen an den Lehenherrscher, den Abt von St. Gallen, zu verpfänden.

Größeren Besitz hatte im Oberland auch das Kloster Einsiedeln, die Vogtei über diese Einsiedler-Besitzungen lag bei den Grafen von Rapperswil. Auf Grund ihrer sog. «Kastvogtei» haben die Grafen von Rapperswil ihre Herrschaft bis ins obere Töbstal ausgedehnt, sie wurden außerdem Herren östlich von Grüningen und Dürnten. Zwischen den Regensberger und Rapperswiler Vogteien lagen dann noch die Sitze einiger freiherrlicher Geschlechter: Wetzikon, Kempen, Hinwil. Ueber Hinwil und Wetzikon scheinen die Rapperswiler alte Rechte gehabt zu haben. Das Zentrum des Rapperswiler Besitzes im Oberland war die Burg Greifenberg. Doch war diese Rapperswiler Herrschaft im Oberland im 13. Jahrhundert wenig gefestigt und mußte durch den Vorstoß der Habsburger umso bedrohter sein. Die Verpfändungen der Rapperswiler begannen 1300, Mitte des 14. Jahrhunderts erfolgte der Uebergang der restlichen Grafschaft Rapperswil an Habsburg. Unter den Habsburgern sollte nun die weitere Ausbildung der Herrschaft Grüningen Fortschritte machen, die einmal einen Zuwachs erfuhr durch die hohe Gerichtsbarkeit über Fischenthal. Andererseits gelangte aus dem Erbe der ausgestorbenen Grafen von Kyburg die Kastvogtei Schänis an die Habsburger und eben zu dieser gehörte das Gebiet von Wald, dessen Einwohner sog. freie Gotteshausleute waren. Mit Zustimmung der Äbtissin von Schänis wurden die Walder 1380 der Herrschaft Grüningen zugeteilt, nachdem schon früher auch das Gebiet von Stäfa-Männedorf zu ihr gekommen war (später wieder abgetrennt). Damit erst erhielt die Herrschaft Grüningen ihre räumliche Ausdehnung, die sie dann als spätere Landvogtei bis 1798 behielt. Die Schicksale der Herrschaft unter Habsburg sind bekannt, bald folgten sich die Verpfändungen der Habsburger. Unbekannt war bis heute, daß das Städtchen Grüningen im Sommer 1386 von den Eidgenossen verbrannt wurde. 1408 gelangte die Stadt Zürich in dessen Besitz und schuf die Landvogtei.

E. Schn.



Dieser Laubengang, genannt die «Seufzerbrücke», führt hoch über dem Schloßgarten vom alten Burgteil zum Kirchenestrich hinüber



Das schöne Riegelhaus vor dem Stadtbrunnen bildet eine charaktervolle Zierde des Landvogteistädtchens und ist einmal ernstlich als Grüninger Stadtmuseum in Frage gekommen